

Neue und genaue
geographisch = statistisch = historische
Darstellungen

v o n

d e r I n s e l

u n d

dem Fürstenthume Rügen.



Z u r

nähern und gründlichen Kenntniß dieses Landes

e n t w o r f e n

v o n

Johann Jacob Grumbke.

E r s t e r T h e i l.

Berlin,
bei G. Reimer.

1819.

F r e u n d e n
d e s V a t e r l a n d e s

g e w i d m e t

v o n

d e m V e r f a s s e r.

Ne omnis moriar!

HORAT.

V o r r e d e.

Die Umgestaltung alter Formen, der Dinge neue Ordnung, längere, genauere Wahrnehmungen, bessere Erfahrungen, erworben, um zu Berichtigungen und nähern Aufschlüssen zu führen, — wie sich denn, wenn man will, in 13 Jahren manches erlernen und einsammeln läßt, was noch mangelte, — schienen mir zur gänzlichen Umschmelzung einer im J. 1805 unter dem pseudonymen Namen Indigena von mir herausgegebenen und Streifzüge durch das Rügenland betitelten Reisebeschreibung so nothwendige Mahnungen und Antriebe, daß ich dadurch zu einer Arbeit bewogen worden

bin, die ich hier dem Publicum darbringe, theils, um den Zeitgenossen nützlich zu seyn, theils, um auch, (wenn anders das Schicksal den Wunsch erfüllt, daß dieses Buch mich lange überleben möge) bei der Nachwelt meines Vaterlandes mir ein Denkmal zu stiften, das sie belehren kann, wie Nügen zu der Väter Zeit beschaffen war.

Allgemeine, weitbegränzte Ansichten zu geben und nur in großen, kräftigen, kühnen Umrissen darzustellen, ist gegen die Bestimmung dieses Werks, auch der Stoff oft nicht einmal dazu geeignet. Viele der hier abgehandelten Gegenstände erforderten mühsame Untersuchungen und Nachforschungen und man wird den zu ihrer Ergründung angewendeten Fleiß nicht verkennen. Manche Kleinigkeiten sind freilich nicht bloß berührt, sondern weitläufiger abgehandelt, als das Interesse für dergleichen Gegenstände sich erstreckt; Nügen aber mag nicht bloß von Fremden bewundert, es will auch von Einheimischen gekannt seyn. Man tadle dieses also nicht; wer von einem kleinen Ländchen eine treue und gründliche Beschreibung geben will, sieht sich genöthigt, in einzelnes, oft kleinliches Detail einzugehen und kann nicht umhin, zuweilen ein wenig

langweilig zu werden. Wiederholungen waren unvermeidlich, die Absicht aber, etwas genaues und zuverlässiges zu liefern, wird diesen Fehler ausgleichen.

Bemühet, diesen Darstellungen allgemeine und dauerhafte Brauchbarkeit zu verschaffen, hoffe ich, daß sie nicht bloß Eingebornen, sondern auch Fremden willkommen seyn und, ihrer etwas gezwängten Form unbeschadet, den Reisenden befriedigen werden, der zu näherer Belehrung über Rügen ein Buch verlangt, welches ihm das ergänzen kann, was er bei einer kurzen Anwesenheit auf dieser Insel selbst zu sehen und zu erfahren nicht Zeit und Gelegenheit hatte. Die statistischen Angaben vornehmlich werden den Wünschen derjenigen begegnen, die solche in Gadebuschs Pommerscher Staatskunde, welches Werk nur wenig und zum Theil veraltetes über Rügen enthält, vergebens gesucht haben. — Um dem Werke nicht einen falschen Schimmer von Gelehrsamkeit zu geben, ist es mit Fleiß vermieden, überall Citate aus Urkunden und Büchern anzubringen, auf Richtigkeit der historischen Angaben aber kann man sich dennoch verlassen, wenn gleich die Quellen und Autoritäten nicht

immer angeführt sind. — Der Vorwurf endlich, den eine Recension dem Indigena gemacht hat, daß er wenig Neues enthalte, wird hoffentlich dieses Werk nicht treffen, da es manche Nachrichten mittheilt, die noch nie in einem Buche standen.

Denjenigen, die zu Erzielung größerer Vollständigkeit und Richtigkeit mir durch Beiträge und Mittheilungen förderlich und behülfslich gewesen sind, lege ich hier für ihre Gefälligkeiten meinen öffentlichen Dank dar.

Bergen auf der Insel Rügen im December 1818.

G r ü m b e.

I n h a l t.

Erster Theil.

I. Abschnitt.

Rügens Name. Von Seite 1 bis 5.

II. Abschnitt.

Rügens Lage und Gestalt. Von Seite 5 bis 11.

III. Abschnitt.

Ausdehnung und geographische Bestimmung des Landes. Von Seite 12 bis 13.

IV. Abschnitt.

Größe und Umfang. Von Seite 13 bis 16.

V. Abschnitt.

Oberfläche des Bodens und dessen Beschaffenheit.

1. Die Ebenen. 2. Die Berge und Hügel. 3. Die Ufer, Vorgebirge und Landspitzen. Stubbenkammer. Arkona. Von Seite 17 bis 54.

VI. Abschnitt.

Fruchtbarkeit des Erdreichs. Wittower und Tas-
munder schmale Haide. Von Seite 55 bis 60.

VII. A b s c h n i t t.

Bäche und Quellen. Von Seite 61 bis 66.

VIII. A b s c h n i t t.

Landseen. Von Seite 66 bis 71.

IX. A b s c h n i t t.

Meerbusen, Binnenwasser und Fahrwasser. Von Seite 72 bis 76.

X. A b s c h n i t t.

Clima und Witterung. Von Seite 76 bis 81.

XI. A b s c h n i t t.

Naturproducte. I. Mineralreich. 1. Erz. 2. Steine. 3. Fossilien. 4. Kieselgattungen. a. Feuersteine. b. Sand. 5. Thon. 6. Kalkstoff. 7. Brennbare Minerale. II. Gewächreich. Waldungen. Gartenbau. Getreidearten. Futterkräuter. Grasarten. Blumen und wilde Pflanzen. III. Thierreich. Zahme und wilde Thiere. Vögel. Fische. Insecten. Von Seite 81 bis 130.

XII. A b s c h n i t t.

Einwohner Zahl und Volksmenge. Von Seite 131 bis 137.

XIII. A b s c h n i t t.

Eintheilung der Insel. a. Nach der Lage. b. Nach der gegenwärtigen Staatsverfassung. Der Berger Kreis. I. In Betreff seiner jetzigen kirchlichen Eintheilung und geistlichen Verfassung. Berger und Garzer Pfarrei. II. In Beziehung auf das Grundeigenthum der Güter, Dörfer etc. und ihrer Steuer-Cataster. a. Das Domanium. b. Des Adels Besitzungen. c. Güter des Stralsundischen Commissariats. d. Güter rügenschwer Kirchen und Pfarren. e. Güter der Stadt Greifswald. Von Seite 137 bis 163.

XIV. A b s c h n i t t.

Zahl und Classification der Städte, Flecken, Höfe und Dörfer im allgemeinen. Von Seite 163 bis 170.

XV. A b s c h n i t t.

Einzelne Beschreibungen. I. Der Städte, ihres gegenwärtigen Zustandes, ihrer Verfassung und anderer Einrichtungen. A. Bergen. Dortiges Fräuleinkloster. Geschichte desselben. B. Garg, II. Schilderung der Flecken. a. Gingsf. b. Sagard. III. Beschaffenheit der Schlösser, Höfe, Güter, Dörfer und damit verwandter Verhältnisse. 1. Putbus. 2. Epieler. Namen Verzeichniß ehemaliger Güter und Dörfer. Von Seite 170¹ bis 291.

I.

R ü g e n s N a m e .

Die älteste schriftliche Urkunde, die des Namens Rügen erwähnt, ist ein Schenkungsbrief des Kaisers Lothar I. vom Jahr 844 n. Chr. Geb. worin er dem Kloster Corwen die insulam Rujatensem zum Eigenthum überläßt. Der ganze Vorgang mit dieser Schenkung, folglich auch die Richtigkeit des darüber abgefaßten Kaiserlichen Briefes *) ist zwar bestritten, und überhaupt die Existenz und Glaubwürdigkeit eines solchen Documentes von einigen Neuern bezweifelt worden; **) man vergleiche jedoch mit diesen Zweifeln und Einwendungen das, was Schwarz von der zu seiner Zeit noch wirklichen Vorhandenheit des Originals dieses Schenkungsbriefes ***) erinnert, welchen der Abt von Corwen, Arnold, doch auch wohl kennen mußte, als

*) Schöttgens a. u. n. Pommerland, IV. St. S. 270—273, nebst d. Anmerk.

**) Dähnerts Einleit. zum Pom. Diploma Wesen. Greifswald 1766. S. 10. 12. Anm. 14.

***) In dessen histor. sinium principat. Rugiae S. 211 am Ende der Not. c.
Darft. v. d. Insel Rügen.

er im J. 1641 und 1642 den Kaiserl. Feldmarschall, Grafen zu Hatzfeld, Melchior und dessen Bruder feierlich mit Rügen belehnte. Daß das Chronicon Corbeense und die Annales Corbeienses berichten, die Lotharische Schenkung habe wirklich statt gefunden, entscheidet nichts, sie schrieben auf Glauben hin, was sie gehört hatten. *)

Sicher und bestimmt kommt der Name Rügen erst im elften oder zwölften Jahrhunderte schriftlich vor; so findet sich z. Bsp. in der Abschrift eines alten Klosterregisters zu Corwey vom J. 1053 — 1071 der Ausdruck *Rugiacensis insula*. **)

Die ältesten Skandinavischen Sagen erwähnen eines Rit- oder Reidgoblandes, welches zunächst beim Wint- oder Wendlande liege, und Schwarz sucht es glaublich zu machen, daß unter diesem Reidgoblande das Rügenland zu verstehen sey. ***) Dieses Landes Lage wird von spätern nordischen Geschichtsforschern jedoch anders bestimmt; v. Suhm z. Bsp. erklärt (im 1sten Bd. d. alt. Gesch. d. Dänen) Reidgobland für den Erdstrich vom Ufer der Weichsel bis zum Finnischen Meerbusen, und setzt hinzu, in spätern Zeiten sey das also benannte Land noch ausgedehnter gewesen, indem es sich von der Weichsel bis nach Mecklenburg, ja sogar, wie es scheine, bis an das Wagrierland (Holstein) erstreckt habe. Dalin hält es für Zütland.

*) Gebhardi et Grützmacher diss. de veterum Rugianorum religione, qua probatur Corbejam fuisse matrem primae ecclesiae in Rugia. Gryph. 1693. In Gesterdings Pom. Magazin I. Th. S. 161.

**) Gebhardi Geschichte des Reichs Rügen. S. 3. Not. d.

***) Geographie des Norber Deutschlands. I. Abtheil. S. 16 — 22.

Allein aus der Ebba *) ist ersichtlich, daß zu Odins Zeiten alles feste Land an der Ostsee, was er in seiner Gewalt hatte, Reidgotaland benannt worden sey; folglich muß dieser Name den ganzen Strich Landes an der Ostsee, von dem Laboga = See an, bis nach Holstein und Jütland hin, umfaßt haben und in diesem Falle ist es leicht möglich, daß er sich in der Benennung der Insel Rügen, wenn gleich verändert, noch fort erhalten hat, indem aus Reidgotland Reuzjoland gemacht ward. Auffallend aber ist, daß in den altnordischen Geschichten ein Rana Rike (Ranen- oder Rügianer = Staat) als ein Land vorkommt, welches in dem Bezirk von der Götta = Elf bis am Swinesund lag, und nach Besiegung des norwegischen Königs Olaf Triggwason dem Schwedenkönige Olaf zu Theil wurde. **) Sonst heißt die Insel Rügen auf alt dänisch gewöhnlich Rø, oder Roe. ***)

Helmold von Bosow, ein Landgeistlicher in Wagrien, welcher etwa um das Jahr 1168 eine Chronik der Slaven schrieb, sagt: weit größer ist die gegen das Wilzenvolk hin belegene Insel, welche die Ranen, die auch Rügianer und Ribaner heißen, bewohnen. †) Den Namen Rugia gebraucht Helmold nie, sondern redet immer nur von einer terra Rugianorum. Sein Zeitgenosse Saxo Grammaticus nennt in seiner Beschreibung des Dänisch = Rügianischen Krieges, im J. 1168, die Insel immer Rugia. In der von dem

*) und bei Torfäus in script. reg. Dan. p. 84.

**) Gebhardi Gesch. v. Norwegen; in der allgem. Welthist. 32 Th. S. 106.

***) Gebhardi Gesch. des Dän. Reichs; allg. Welthist. 32 Th. S. 311 u. 528.

†) Chronic. Slavor. lib. I. c. 2.

Papste Alexander III. an den Dänischen Bischof Absalon ausgestellten Bewidmungs-Urkunde vom 4ten November 1168, worin sie dem Roskilde Kirchensprengel einverleibt wird, heißt sie *insula, quae Rijo dicta*.

Der Rügenfürst Jaromar nennt in dem Stiftungsbrieфе des Berger Nonnenklosters seine Insel Roja. In des Abtes Andreas Leben des heiligen Otto, Bischofs von Bamberg, wird die Insel Ue-Rania (die Raneninsel, von Oe, ein Eiland) und das Rügen-Volk Ue-Rani genannt. Der altdeutsche Dichter Heinrich Frauenlob († 1317) nennt den Fürsten Wizlaf III. in einem Lob- und Ehrengedichte einen Fürsten von Riujen. *)

Urkunden und Denkmäler folgender Zeiten geben ihr die Namen Ruja, Rugania, Ruija, Ruije, Roijen, und Ruyen, so führt z. B. das alte Stadtsiegel von Garz die Umschrift: *Sigillum civitatis Gharz in Ruija*; auch kommt sie unter den Benennungen Ruigen, Reyen, Rhugen und Ruegen vor. In spätern landesfürstlichen Documenten und andern öffentlichen Briefen heißt die Insel immer Rügen jenseit dem Wasser, oder das Fürstenthumb Rügen, auch das beslossene Land von Rügen; so lautet es z. B. in einer Urkunde vom J. 1326: *dat Land to Royen, dat bevolten is med dem solten Water*; **) ferner in einem Documente des Garzer Stadtbuchs vom J. 1353, gleich zu Anfange: *Gharze in dem bevolaten Lande tu Ruyen*, und auch M. v. Normanns Wendisch-Rügianischer Landgebrauch fängt mit den Worten an: *dieweile dat Fürstenbohm*

*) S. d. Miscellen zur Gesch. d. deutsch. Literatur v. J. B. Doen, 2ter Bd.

**) Schwarz P. R. Lehnshistorie S. 327. Anm. unten.

Ruigenn eine abgescheidene vnd beslatene Insula u. s. w. Plattdeutsch hört man ihren Namen jetzt noch öfter Neuen aussprechen.

Der Landesgeschichte bringen alle diese Benennungen keinen Gewinn, und man kann höchstens annehmen, von dem alten Rügianer-Volke habe sich bloß der Name Rugia in der jetzigen Benennung der Insel fortgepflanzt, denn sonst steht dieser Name da, als eine alte Ruine, von deren Ursprung man nichts bestimmtes weiß.

Uebrigens ist wohl zu merken, daß in ältern Urkunden und Chroniken des Landes der Name Rügen sich nicht bloß auf die Insel beschränkt, sondern dem Continental-District von Stralsund, Barth, Grimm und Tribssee ebenfalls beigelegt wird, indem das ganze damalige Fürstenthum Rügen in das Land disseits und jenseits dem Wasser eingetheilt wurde, eine Benennung, welche zu Anfange des 16ten Jahrhunderts noch üblich war. Der landfeste Theil Rügens enthielt also das Stück von dem jetzigen Neu-Vorpommern, welches an der Ostsee, längs der Insel Rügen gelegen, sich von Mecklenburg an, bis zu einer von Demmin und Loitz nach Greifswald hin gezogenen Gränzlinie erstreckte, und aus diesem Umfang mögte sich Helmolds Ausdruck terra (nicht bloß insula) Rügianorum, Ranenland, erklären lassen, wenn anders der Name Rügen sich schon damals auf den gedachten Theil Pommerns mit bezog.

II.

Rügens Lage und Gestalt.

Obgleich der District von Lauenburg und Bütow in Hinter-Pommern, gegen Danzig hin, noch etwas

höher dem Norden zu liegt, als Rügen, so ist jenes Ländchen doch wohl nicht eigentlich mehr zu Deutschland zu rechnen, und die Insel Rügen immer als das mitternächtlichste deutsche Gränzland angesehen worden.

Von der Lage dieser Insel im Baltischen Meere an dem nördlichen Saum des Germanischen Gebiets sey nur so viel erinnert, daß sie sich von Nordwest nach Südost der Küste von Pommern gegenüber erstreckt, von welcher ihre größte Entfernung zwischen Stresow und der Greifswaldischen Bucht, etwas über drei deutsche Meilen, ihre geringste hingegen, zwischen dem Proßnitzer Hafen, worauf das Fort Napoleon liegt, und dem Deviner Ort, kaum eine Viertelmeile beträgt.

Schon ein nur etwas aufmerksamer Blick auf die Charte von Rügen wird Jedem von der sonderbaren Gestaltung des Landes überzeugen. Wahrscheinlich ist diese nur durch eine ungeheuere Revolution der Natur entstanden, und wenn die angebliche große Cimmerische Ueberschwemmung (muthmaßlich im J. d. Welt 5700) keine Fabel ist, wie doch von mehreren behauptet wird, so kann dieselbe sich leicht bis hieher erstreckt haben, denn man sieht es den großen Wieken und Golfen offenbar an, daß die Flut von Nordwest, also von Dänemark her in das Land eingedrungen ist und vielleicht die Kreide-Verbindungen an der Ostseite der Insel Mön und Stevensklint auf Seeland von Arkona abgerissen hat. Auch die pommerschen Jahrbücher erzählen von einem schrecklichen Orkan, der aber viel später, nemlich zu Anfange des 14ten Jahrhunderts, nach einigen im Jahre 1302, nach Klempzens Chronik 1303, nach Bugenhagen und Ranzow 1304, nach Micrälius und andern 1308 oder 1309 das Land überfallen, viele Ueberschwemmungen und

Verheerungen angerichtet und das sogenannte Neue Tief eröffnet haben soll, obwohl die Abweichungen in der Angabe der Jahreszahl das Ereigniß zweifelhaft machen und noch bedenklicher der Umstand ist, daß die Kostbilder Matrifel von 1294, die doch alle damaligen Kirchspiele Rügens genau angiebt, nichts von den in diesem Orkan untergegangen seyn sollenden beiden Kirchspielen Ruben und Carven weiß. Dies letztere könnte freilich so erklärt werden, daß die gedachten Kirchspiele vielleicht zu Pommern gehört haben mögen; allein zu vermuthen ist solches doch nicht, weil das angeblich in den großen Bodden versunkene Land rügianisches war und keinen Zusammenhang mit Pommern hatte, obwohl eine alte Sage will, daß in der Vorzeit Mönchgut mit dem Continente verbunden, oder doch nur durch einen kleinen schmalen Wasserlauf, worüber ein Steg von hineingeworfenen Pferdeköpfen und Knochen geführt habe, davon getrennt gewesen seyn soll und auch der Ruben, die Stubber Sandbänke und die Greifswaldische Die Trümmer ehemaliger größerer Landstriche zu seyn scheinen.

Micrálus, der Rügen wohl wenig kannte, geht zu weit in seiner Behauptung, wenn er sagt, daß Baltische Meer habe allgemach so um sich gefressen, daß die Insel Rügen kaum halb so groß gelassen, als sie vor Zeiten gewesen. *) Daß aber das Land in uralten Zeiten eine ganz andere Gestalt gehabt habe, machen die ungeheuern Steingerippe und Riffe, die von einigen Puncten der Küste weit in das Meer reichen und die Grundlage und der Untersatz vormaliger Landzungen und sogenannter Häfen gewesen zu seyn scheinen, so wie die große Menge verschiedenartiger

*) a. Pommerland Bd. VI. S. 1. am Ende.

Steinsplitter und Trümmer, wahrscheinlich und durch die Erfahrung neuerer Zeiten von mancherlei Ablösungen und Wegspülungen wird diese Wahrscheinlichkeit zur Gewißheit erhoben. Im J. 1718 riß in einer stürmischen Nacht das Meer einen Überschlag von 6 Faden von der Nordseite der Insel Hiddensee ab. Bei Stubbenkammer ist seit Menschengedenken ein Strich, von mehr denn eines Steinwurfs Weite, abgerissen. Auf Mönchgut hat die See ein ganzes Stranddorf, Witte genannt, zerstört, *) welches man noch auf Lubinus und der darnach entworfenen Hermannischen Charte von Rügen verzeichnet findet, und nicht weit davon, auf dem Schaar (d. h. in dem flachen Wasser vorne am Strande) bei Lobbe sind noch Stümpfe von Eichbäumen unter dem Wasser wahrzunehmen. Auf einer zwischen Ralow und dem Eilande Libitz belegenen, vormalß Melzien benannten Wiese (der Name wird noch auf alten Charten gefunden) erblickt man auch solche Baumschäfte oder Toppenden vom Wasser bedeckt und der dortige sogenannte Lindenhafen ist überschwemmt. In der Gegend von Trent sind große Hölzer und Bäume und sogar ein alter eiserner Anker in der Erde gefunden worden. **) Seit 60 Jahren sind an dem Binnenstrande vor der Wittower Fähr nach Wiek schon zwei neue Fahrwege entstanden, weil das Ufer, worüber sie fortgiengen, abgeglitten und dem Wasser zu niedergerollt ist. Von dem an der Spitze von Ummannz belegenen Warber, der Ort genannt, reißt das Wasser jährlich etwas ab, und von einer andern unterhalb desselben befindli-

*) Schwarz. histor. fin. princip. Rug. p. 218. §. IV. und in d. Not. a, b, c, d.

**) Wassenrober's a. u. n. Rügen. B. Pastorat Trent.

den Sandbank, Kollwarder (der kahle Werder) ge-
 heißen, welcher eine gefährliche Passage für Schiffer
 ist, ragt zuweilen, bei flachem Wasser, noch etwas
 hervor; auch von einem andern in der Bucht bei
 Starviß auf Wittow belegenen und die Warnow be-
 nannten Sandwerder zeigen sich noch zuweilen bei sehr
 flachem Wasser einzelne mit Kraut bewachsene Erhö-
 hungen; auf der alten Homannischen Charte ist dieser
 Fleck noch als ein Werder verzeichnet, auf Mayers
 Charte fehlt er. Auf Jasmund sind Uferabfälle nichts
 seltenes, die dortigen Kreidewände bröckeln von Jahr
 zu Jahr ab, und noch vor 30 und 40 Jahren löste
 sich oben am Rande des Walls eine ganze Erdschichte
 von einem Theil des Ufers ab; die dadurch entstan-
 den Erdfälle sind bekannt unter dem Namen des Jahr-
 niger Falls und Lochs. Vor 20 Jahren schoß ein
 Stück von dem Ufer zu Ratin bei Ruchwitz in den
 Spiekerschen See und bildete ein Inselchen, welches
 sich durch Anschwemmung aber wieder mit dem Ufer
 verband. Diese Beispiele werden, als Bestätigungen
 der Veränderlichkeit der Gestalt des Landes, genügen
 und wenn ihnen noch die bekannte Wahrnehmung hin-
 zugefügt wird, daß das zwischen dem großen Strande
 und Binnengewässern liegende Land oft an der See-
 küste abnimmt, an der Binnenwasserseite aber wieder
 ansetzt, und daß überhaupt die Natur rastlos geschäf-
 tig, in ewigem Wechsel, zerstörend, erneuernd, um-
 gestaltend, bald Trennungen, bald Verbindungen her-
 vorbringt, so ergiebt sich die Muthmaßung, daß ein
 nach etlichen Jahrhunderten gezeichneter Umriß von
 Rügen eine von der gegenwärtigen ziemlich abweichende
 Figur zeigen wird.

Doch genug hievon. Schon die jetzige Gestaltung
 dieses Landes mit seinen Inwieken und Buchten, mit
 seinen Nebeninseln, Halbinseln, Vorsprüngen, Land-

zungen und Erbgürteln ist auffallend seltsam; man bemerkt bei Betrachtung desselben deutlich, wie es durch des Meeres Gewalt überall zerrissen und abgenagt worden, und die Golfe und Binnenseen ziehen sich in so sonderbaren Bindungen durch das Land und haben es nach vielen Richtungen hin so durchschnitten, ausgepöhlt, gekerbt und abgekantet, daß es keine Menschenwohnung, ja überhaupt keine Stelle auf der ganzen Insel giebt, von welcher des Wassers Entfernung auch nur eine Meile beträgt.

Der größern Halbinseln giebt es folgende vier: Wittow, Jasmund, Mönchgut, Zubar. Die kleinern sind: der Drigge, der Lischower Bezirk, südwestlich von Gingst, der Wittower Bug und der Liddower Hafen; man kann auch die Vorsprünge und Landzungen Thießow und Bulitz (vom gemeinen Mann Buhls ausgesprochen) noch dazu rechnen.

Neben dem Hauptlande liegen folgende 22 Nebeninseln und Werder: Hiddensee mit der Fährinsel und dem Werder Neu-Bussin; Ummanz mit seinen fünf Nebeninseln, oder Werbern, nemlich dem Ort oder der Heuwiese, Uerkvitz oder Vögten, Wöhrrenz oder Wöhrings, Lieps und Mack bei Uerkvitz, ein kleiner auf Meyers Charte nicht angegebener Werder; die Dehe; Bökkel oder Beuchel, ein nach Fahlitz gehöriger Werder in der Lavenitzer Inwiek; Pulitz mit dem nahe daran gelegenen Werder Allrügen; der Wilm mit dem Schnakenwerder, einem kleinen daneben an der Nordwestseite befindlichen Inselstück; der Werder Tollow auf dem Zubar, in der großen Inwiek belegen; der Kirch- oder Kirckort, ein Werder in der Inwiek bei Gros-Zicker auf Mönchgut; der Dänholm; der Ruben; die beiden Stubber Sandbänke, der Blinde nemlich und rechts davon gegen Süden der Darnewater Stubber, auch der kleine und große Stubber

genannt; blind heißt der kleine im Gegensatz vom großen Stubber, weil dieser aus dem Wasser hervorragt, jener aber davon bedeckt ist, weshalb dort immer eine befestigte, weiß angestrichene große Tonne, als Wahrzeichen für die Schiffer und Lootsen, zu liegen pflegt; endlich die Greifswalder Dehe oder Dye, *) welche vier oder, wenn man will, fünf letztern aber nicht mehr zu Rügen gerechnet werden. Angeblich lag in der Nähe der Greifswalder Dye noch ein anderes, zur Zeit der vorgedachten großen Ueberschwemmung von den Wellen verschlungenes, Eiland, Schwēka oder Svāka genannt; dies kann die in der altnordischen Geschichte unter dem Namen Svāldur oder Svāltur-De vorkommende Insel gewesen seyn, bei welcher im J. 1000 n. Chr. Geb. eine große Seeschlacht zwischen dem Norwegischen König Olaf Triggwason und einer Schwedischen Flotte geliefert ward, denn Svāltur konnte durch unrichtige Schreibart leicht in Svāka oder Schwēka umgewandelt werden. — Noch eines andern kleinen Rügianischen Eilandes erwähnen mehrere Urkunden unter dem Namen Chūz, Chuzē, Choz und Roz, **) wo solches aber gelegen und was für ein Inselchen darunter zu verstehen sey, ist zweifelhaft.

*) Dies Eiland ward, wie Schwarz in der Geogr. d. Nord. Deutschl. S. 121 und 254 berichtet, der Stadt Greifswald im J. 1291 von Herzog Bogislaw IV. von Pommern geschenkt und soll damals Swant: Buxterhausen oder Swant: Wostrossna geheißen haben. S. auch dessen hist. fin. princ. Rug. p. 119. not. q.

**) S. auch Kanžow's Pomerania 2ter Bd. S. 432.

III.

Ausdehnung und geographische Bestimmung der Lage des Landes.

Rügens geographische Lage ist auf Mayers Charte also bestimmt: von Westen nach Osten liegt das Land zwischen dem 30sten Grad 55 Minuten und dem 31sten Grad 35 Minuten der Länge, welche also 40 Minuten, oder 40 Theile eines Grades der Länge ausmacht. Die nördliche Breite von Süden gegen Norden fängt beim 54sten Grad 12 Minuten an und reicht bis zum 54sten Grad 39 Minuten, beträgt also 27 Minuten oder 27 Theile eines Grades der Breite. Die Grade der Länge und Breite haben aber bekanntlich nicht einerlei Größe; die letztern, als Meridiangrade, sind alle gleich, und da 1 Grad 60 Minuten enthält, oder 15 Meilen ausmacht, so betragen 27 Minuten $6\frac{3}{4}$ tel Deutsche Meilen, welches die Länge der Insel von Süden gegen Norden (nach geographischen Meilen) ist. Die Breite des Landes nach geographischen Meilen zu bestimmen, ist ein wenig schwieriger, weil, wegen der nach dem Pole zu sich verengenden Parallelerkreise, unter dem 54sten Grad der Breite ein Grad der Länge nur $8\frac{3}{4}$ tel geographische Meilen beträgt. Nach diesem Maasstab bringt die Berechnung der vorher angegebenen 40 Minuten fast 6 Meilen für die Breite der Insel, welches ziemlich mit der angenommenen landüblichen Meilenrechnung übereinstimmt. Nach der gewöhnlichen Rechnung beträgt die Linie vom Palmer Ort auf dem Zubar bis zu der äußersten Nordspitze auf Wittow, als die größte Länge der Insel, $6\frac{1}{2}$ Meilen; die größte Breite ist verschieden, je nachdem solche gemessen und be-

stimmt wird, in gerader Richtung von Norden nach Süden, oder von dem Peerb bis zu dem Ufer bei Bessin macht sie beinahe $5\frac{1}{2}$ Meilen, von dem Thiesfower Hdw. auf Mönchgut bis zu dem westlichen Hidenseer Ufer hinter Kloster aber etwas über 5 Meilen aus, die Ausdehnung von der südlichsten Uferecke des Drigge bis zum Königsstuhl auf Stubbenkammer enthält ohngefähr 6 Meilen.

IV.

Größe und Umfang.

Nach diesem Längen- und Breitenmaaß den Quadrat-Flächeninhalt der Insel zu schätzen, scheint leicht, und dennoch irrt, wer darnach seine Berechnung macht; denn das gewöhnliche Verfahren ist wegen der unregelmäßigen Gestalt des Landes und seiner vielen Binnenwasser gar nicht anwendbar, sondern jeder District, jeder Vorsprung und jedes Inselchen hat besonders gemessen werden müssen, um darnach des Landes Größe zu bestimmen.

Eine allgemeine Landesvermessung ward auf Befehl der Krone Schweden, zu Anfange des achtzehnten Jahrhunderts, eigentlich in dem Zeitraum von 1692 bis 1702, von schwedischen Feldmessern vorgenommen und schon im J. 1692 kam die Agrimensur-Commission in Bergen an. Die durch diese Messung bestimmte Arealgröße Rügens, mit Inbegrif seiner Nebeninseln, betrug 42,164,619 Ruthen nach Pomm. Maaß. Nämlich:

An cultivirten Aeckern	69,683 Morg.	203 Ruth.
„ wüsten Aeckern	3,210 —	31 —

Am Walbung, Haide

u. f. w.

67,654 Morg. 285 Ruth.

140,548 Morg. 219 Ruth. *)

Diese Morgen- und Ruthenzahl auf Quadratmeilen reducirt und dabei, nach dem bisher üblichen Maaßstab, den Morgen Landes zu 300 Pomm. Quadratruthen und einer Meile Länge zu 1600 Pomm. Ruthen, folglich die geographische Quadratmeile zu 2,560,000 Pomm. Quadratruthen angenommen, geben $16\frac{1}{2}$ Quadratmeilen. **) Allein in jene Vermessung sind bloß die Stadtfelder und das platte Land einbezogen; bei den damaligen wüsten Ländereien, Haide-Districten, Sumpf- und Moorgegenden und Sandstreifen mag man wohl nicht mit der schärfsten Genauigkeit zu Werke gegangen seyn, weil das ganze Ausmessungs Geschäft mehr dahin abzweckte, den Bestand der steuerbaren Aecker und steuerfreien Ritterhufen zu erforschen, als den eigentlichen Flächeninhalt der ganzen Insel geometrisch genau in Erfahrung zu bringen. Man kann also für diese kleinen Mängel und Weglassungen, imgleichen für das Areal der Städte und Flecken sicher noch $\frac{1}{2}$, oder eine halbe Quadratmeile zu der obigen Angabe hinzurechnen, und Rügen muß demnach $16\frac{1}{2} + \frac{1}{2}$ d. i. $16\frac{3}{2}$ Quadratmeilen enthalten. ***)

*) S. G. Kerns Wanderungen durch Rügen S. 284, wo diese Angabe irriger Weise um 2 Morgen vergrößert ist. Es kann jedoch auch bloß ein Druckfehler seyn.

**) Eine Reduction auf das neue Preuß. Maaß, wornach 1 Morgen Landes 180 Magdeb. Ruthen, und eine Meile 2000 Preuß. Ruthen beträgt, führt nunmehr zu einer neuen Berechnung, welche ein andres Facit für die Größe des Landes bringt.

***) R. R. Büner giebt dem Lande beinahe 17 Quadrat-

Diese Berechnung trifft auch mit folgender geometrischen Bestimmung des Flächenraums der einzelnen Theile des Landes ziemlich genau zusammen. Es werden dabei angenommen:

Reduction der Brüche
auf Decimaltheile.

Für das platte Land des			
eigentlichen Rügens .	12	Qu. M.	
= Jasmund . . .	$1\frac{9}{10}$	—	. 0,9.
= Wittow . . .	$1\frac{6}{10}$	—	. 0,6.
= Hiddensee nebst der			
Fährinsel und Neu-			
Bussin . . .	$\frac{3}{10}$	—	. 0,3.
= Mönchgut mit dem			
Kirfort . . .	$\frac{7}{10}$	—	. 0,437.
= Zudar . . .	$\frac{15}{42}$	—	. 0,356.
= Ummanz mit den Ne-			
beninseln . . .	$\frac{3}{11}$	—	. 0,272.
= Pulitz mit dem Wer-			
der Altrügen . .	$\frac{1}{60}$	—	. 0,016.
= den Wilm nebst dem			
Schnakenwerder .	$\frac{1}{64}$	—	. 0,015.
= die Dehe . . .	$\frac{1}{65}$	—	. 0,011.
= Libitz . . .	$\frac{1}{100}$	—	. 0,010.

Dies giebt $\frac{2917}{1000}$ Theile, welche $2\frac{9}{10}$ Meilen und etwas darüber ausmachen. Folglich beträgt die ganze Inselfläche $16\frac{9}{10}$ Quadratmeilen und etwas darüber, wofür man immer 17 Quadratmeilen voll annehmen kann.

meilen; die Schätzung des G. R. v. Reichenbach, der auch der Prof. Arndt in s. Gesch. d. Leibeigensch. in P. u. R. folgt, und nach welcher der Flächeninhalt Rügens $18\frac{1}{25}$ Quadratmeilen beträgt, scheint zu groß.

Ueber die Ausmessung Rügens zur Bestimmung seiner Arealgröße giebt Gadebusch *) weitere Nachrichten. Ausführlich angezeigt sind von ihm zwei Verfahrensarten zur Bestimmung des superficiellen Raums der Insel. Die eine besteht in einer geometrischen Ausmessung von Mayers bekannter Charte, wornach die Größe des Landes $16\frac{2}{3}\frac{5}{8}$, oder 16 und ohngefähr $\frac{1}{6}$ Meilen ins Gevierte beträgt, bei welcher die kleinen Inselchen und Werder aber übergangen zu seyn scheinen; die andere, wo man ebenfalls von Mayers Charte das sorgfältig ausgeschnittene Papier, welches Land bezeichnet, auf einer empfindlichen Probierr Wage, nach der Schwere einer Quadratmeile, (deren Gewicht zu 42 und 45 Theilen eines Richtigpfennings angenommen worden) abgewogen hat, scheint mehr nur ein sinnreicher Einfall, dessen Ausführung wegen der verschiedenen Dicke der einzelnen Papiertheile und anderer zufälliger Ungleichheiten nie ein zuverlässiges Resultat geben wird.

Zuweilen ist auch die Frage aufgeworfen, wie groß der Umkreis Rügens sey? — Denselben mit Genauigkeit zu bestimmen, hält wegen der großen Menge von Buchten und Inwieken schwer. Nach einer Zirkelmessung des als richtig angenommenen Umrisses der Insel auf Mayers Charte, beträgt ihr Umfang, mit Weglassung aller Binnenwasser, Wieken und kleinen Meereinschnitte, 28 Deutsche Meilen, 15 auf einen Grad gerechnet. Wer sie jedoch ganz umwandern könnte, würde ohne Zweifel eine weit beträchtlichere Meilenzahl finden.

*) Pomm. Sammlungen 1ster Band, 4tes Heft S. 330. u. f.

V.

Oberfläche des Bodens und Beschaffenheit desselben.

1. Die Ebenen. Es ist so viel von den Bergen und Gebirgen Rügens gesagt und geschrieben, daß man glauben mögte, die Insel sey ein wahres Bergland. Daß dem nicht also sey, soll, der Wahrheit gemäß, gezeigt werden.

Die Kirchspiele Udenfähr, Gustow, Ramin, Samtens, Garz, Zudar, der größte Theil vom Cassenbizer Kirchspiel, ferner die Kirchspiele von Randow, Gingst und Rappin bis Neuenkirchen, imgleichen die von Trent und Schaprode, so wie die Strecken von Bergen bis zu dem großen Putbusser Holz, Wilminz und Zirkow und auch das äußerste Ende Tasmunds nach dem Wall und der Schabe hin zeigen dem Auge eine durchweg platte fortlaufende Ebene, in welcher ab und an kleine Hügel sich aufblähen.

Der ganze westliche Theil Rügens also, so wie ein District der Südseite, ist völlig ebenes über das Meer wenig erhöhtes Land. Auch die Inseln Umanz, Dehe und der längere Theil der Insel Hiddensee, von der Mitte an, bis zur südlichsten Spitze der Luchte sind flach und niedrig. Wittow liegt zwar hoch über der Meeresfläche, ist aber ein gestrecktes Flachfeld, das sich nur gegen Arkona hin erhebt; gleichwohl haben die Wittower einigen kleinen Anhöhen eigne Namen von Bergen beigelegt, so giebt es Cummeromer Berge, einen Bakenberg bei Starvitz, einen Silberberg bei Mattdow, den langen Wiesenberg, zwischen Warnkevitze und Mattdow, den Berg Stuchow bei Putgarden und den Trankowberg bei Fern Lütkevitze. Flach ist ferner die Wittower Schabe, die Darst. v. d. Insel Rügen.

Fasmmunder schmale Haide, mit Ausnahme von Thießow, desgleichen die Mönchguter Haide von Sellin bis Babe und bis zu den Görenschen Bergen, so wie auch das Uckerland von dem dummen Steig bis Philipphagen, obwohl es hoch liegt und die schmale Erdzunge von Nebdewitz. Unterhalb Gören längs dem Strande und um den Bleich- und Lobber-See bis an den Hagen und Lobbe ist das Land eben und flach; von Lobbe bis Thießow breitet sich eine niedrige geräumige Ebene, die Dünen genannt, in der Länge von einer halben Meile aus, die den anliegenden Dörfern Groß-Zicker, Thießow und Lobbe zur gemeinschaftlichen Weide dient, wegen ihrer freien Lage aber verderblichen Ueberfällen des Flugsandes, besonders bei Stürmen aus Osten, Preis gegeben ist; auch die Strecke zwischen Thießow und Klein-Zicker enthält eine Fläche. — Aus diesen speciellen Anzeigen ergiebt sich, daß mehr als zwei Drittheile von der Oberfläche des Inselbodens eine große Pläne enthalten, in welcher die hie und da emporragenden wellenförmigen Anschwellungen nicht für Berge zu rechnen sind.

2. Die Berge und Hügel. Es mag hier ein für allemal als Vorerinnerung dienen, daß unter den im folgenden vorkommenden Ausdrücken Gebirge, Berglager, beträchtliche Höhen, Bergketten u. dergl. keine Schweizer und Tyroler Berge zu verstehen sind und daß die Bewohner jener Gebirgsländer die Berge Kügens, die unter den Erhöhungen der Erde nur den untersten Rang einnehmen, höchstens nur für Hügel schätzen würden. In der That ist auch ihre senkrechte Erhöhung über der Meeresfläche, verglichen mit andern Gebirgshöhen Deutschlands, weder bedeutend, noch ihre Senkung oder schräge Abdachung steil und abschüssig, wiewohl sie eben wegen ihrer sanften Neigung gegen die Thäler und Ebenen hin den Blick und das Urtheil

täuschen, indem sie zum Theil wirklich höher sind, als sie dem Auge des Beobachters sich darstellen. Einzelne Vorgebirge sind schroff und steil, und in der Stubnitz, Granitz und auf Mönchgut haben etliche Berge jähe Abhänge. Ueberhaupt aber erreichen die wenigsten Berglehnen auch nur das Maas eines Winkels von 45 Grad, und die solches überschreiten, sind eine Seltenheit, weshalb man denn die Hochwege des Landes, wenn einige Unbequemlichkeit in Abrechnung gebracht wird, unbedenklich und gefahrlos mit Wagen passieren kann; dem rügianischen Kutscher und Fuhrmann sind daher auch schwere Wagensgeschirre und Lenckenriemen oder Hasen (Büchsen) der Pferde völlig fremde und entbehrliche Dinge, und der auf andern steilen Gebirgsstraßen gewöhnliche und hie und da sogar öffentlich anbefohlene Gebrauch von Hemmschuhen und Sperrketten ist hier ganz unbekannt. Was die Bildungen und Gestaltungen der Berge betrifft, so hat die Natur in keinem Theile des Insellandes Kühne und abentheuerliche Formen ausgeprägt, die meisten Höhen schwingen sich in wellenförmigen Abrundungen empor und man mügte sagen, es sey an mehrere Berggruppen leicht erkennbar, daß das Meer diese Massen so zusammen geschwenmt, oder aus einander geschleudert und ihnen ihre Gestalt gegeben habe, und daß sie als Denkmäler ungeheurer Wasserrevolutionen da liegen. Spitz nach dem Gipfel zulaufend ist kein einziger unter ihnen, und da sie meistens aus einem Gemisch von Lehm und Sand bestehen, so verflachen sie sich nach dem Rotationsgesetz allmählig und verlieren im Laufe der Jahrhunderte von ihrer Höhe.

Das Inselland steigt von allen Seiten gegen die Mitte hin, wo es einen Bergrücken bildet, auf welchem die Stadt Bergen und der Rugard liegt, dessen Höhe alle übrigen Berge, Jasmunds und der Granitz